

Altersgründen an keinen Bewegungsjagden mehr teilnimmt. So wurde Dani ab ihrem 6. Lebensjahr ausschließlich auf Nachsuchen geführt. Sie war stets die Kleinste im Wurf. Dete, Dasko und unsere Dayka waren in Würde gealtert und präsentierten sich in bester, körperlicher Verfassung, genauso wie Dago und Diego (genannt Bennie). Alle Brackenführer haben jedoch entschieden, dass sie die Bracken den Gefahren durch das Schwarzwild nicht mehr auszusetzen wollen und ihre jagdliche Teilnahmen an Bewegungsjagden mit diesen Hunden einstellen. Von allen Bracken aus dem D-Wurf hatten Dete, Dasko und Dayka jedoch mit weitem Abstand die meisten Jagden absolviert. Dass sie noch wollen und auch können, bewies meine Dayka an diesem Tag bei einer kleinen Gassirunde. Sie nahm prompt im Wald Witterung auf und jagte mal eben 20 Minuten spurlaut.

Wenige Monate nach unserem Treffen musste sich Sonja schweren Herzens von ihrem Dasko verabschieden. Tu-

more hatten die Regie in seinem Körper übernommen, eine Operation war nicht mehr möglich. Die kleine Chica folgte im Januar 2020. Auch ihr hatte der Krebs die Lebensqualität genommen. Im April 2020 folgte Dete über die Regenbogenbrücke. Die vielen Jagden hatten ihren Tribut gefordert und der kleine Hundekörper war ausgelaugt. Anfang Dezember 2020 haben wir dann für unsere Dayka das letzte Halali geblasen. Wie bei Dasko und Chica, war der gesamte Bauchraum tumorös. Eine Operation hätte keine Lebensverlängerung mehr bewirkt und so durfte sie in unseren Armen einschlafen. Während ich meinen Gedanken nachhänge signalisiert mir mein Smartphone den Eingang einer Whats App. Ich lese, dass am heutigen Tag (Dezember 2020) Dago von seinen altersbedingten Beschwerden erlöst wurde. Seine Familie hat mit ihm am Morgen noch einen letzten Spaziergang unternommen und dann folgte er seinen Geschwistern. Somit lebt mit Bennie nur noch eine Deutsche Bracke aus dem D-Wurf von der Zoller-

nalb. Trotz intensiven Jagden und vielen Saukontakten kommt der D-Wurf auf eine durchschnittliche Lebensdauer von 13,07 Jahren.

Mit feuchten Augen und einem Lächeln im Gesicht erreiche ich die Gartenpforte von unserem Haus. Was für wunderbare Jahre durfte ich mit diesen wunderbaren Bracken und auch Menschen verbringen. Der D-Wurf hat unserem Leben so viele positive Veränderungen gebracht. Wir sind dankbar darüber und möchten die Zeit mit unseren bunten Hunden nicht missen. Der 20.4.2006 hat lange Zeit auf's Positivste unser Leben bestimmt. Wir sind sicher, dass in Kürze eine neue Hündin aus einem der kommenden Deutschen Bracken-Würfe sich uns als Familie aus sucht und ein buntes, von bedingungsloser Liebe geprägtes, mit der Jagd tief verbundenes Leben bei uns und mit uns führt. Wir freuen uns schon jetzt auf den kleinen Welpen.

 Text und Fotos: Klaus Schmadalla

Jagderfolg an Nikolaus



Sonntags jage ich eigentlich nicht. Eigentlich! Am 2. Advent, der im letzten Jahr zudem der Nikolaustag war, habe ich mal eine Ausnahme gemacht und das war sehr gut so.

Wegen der vielen Arbeit musste ich in diesem Jahr jagdlich etwas kürzertreten und habe bis auf wenige Ausnahmen nur maximal zwei Bewegungsjagdtermine in der Woche zugesagt. Weniger sollten es nicht werden, denn ein Hund wird nur dann wirklich gut, wenn er viele Gelegenheiten bekommt. Außerdem gehe ich gerne auf die Jagd und entspanne mich auf dem Hochsitz ganz hervorragend von den langen Tagen im Büro. Eine win-win Situation also. Ganz besonders galt das in dieser Saison für meine junge Westfälische Dachsbracke „Chili“ (69-17 Chili vom Jägerfeld). Die letzte Saison war für sie weitgehend ausgefallen, da wir mitten in der Bewegungsjagdsaison ihren ersten Wurf liegen hatten. Es war sicherlich nicht ideal für die damals 2,5-jährige Hündin,



ihre zweite Bewegungsjagdsaison zu verpassen. Der Zeitpunkt der Läufeigkeit und der Wunsch nach einem Wurf ließen jedoch keine andere Möglichkeit zu. Umso wichtiger war mir, ihr in dieser Saison möglichst viele Jagden zu gönnen, bevor im Frühjahr der nächste Wurf ansteht.

Daher kam die spontane Einladung unseres Försters für einen Jagdeinsatz am Nikolaussonntag sehr gelegen. Im Nachbarforstamt sollte gemeinsam mit den angrenzenden Revieren gejagt werden. Schützen und Hunde waren so kurzfristig schwer zu bekommen und daher fand sich nur eine kleine Gruppe bestehend aus wenigen Büchsen und noch weniger Hunden am Treffpunkt ein.

Für Chili und mich war es an diesem Wochenende der dritte Jagdtag in Folge. Nur zögerlich war die Hündin morgens aus dem Zwinger geschlichen. Die Anstrengung zweier Jagden, auf denen sie jeweils drei Stunden Vollgas gegeben hatte, war ihr deutlich anzusehen.

Der Stand auf einer Gasse zwischen Laubwald und Fichte wirkte vielversprechend. Nur das ständige Tropfen von den Bäumen machte es schwer, Wild frühzeitig anzuwechseln zu hören. Um so wichtiger ist unter solchen Bedingungen die Ankündigung von Wild

durch den fährtenlauten Hund.

Nach dem Schnallen wirkte Chili zunächst etwas lustlos und entfernte sich nur zögerlich und langsam aus meiner Umgebung. Bald hatte sie jedoch zum ersten Mal gefunden und jagte hörbar verhalten in der Dichtung oberhalb von mir. Ob es Sauen waren, die noch nicht zu ihrem Lieblingswild gehören und die sie daher bisher nur unzuverlässig arbeitet? Oder war es ein Fuchs, der so gar nicht in ihr Beuteschema passt, da auf den Jagden, die wir gemeinsam bestreiten, so gut wie nie Füchse freigegeben werden? Eine Nachricht von meinem Standnachbarn bestätigte, dass Chili einen Fuchs kurz angejagt, aber dann abgebrochen hatte. Was manchem kritikwürdig erscheint, ist mir eigentlich ganz recht, da sich der Hund so auf die Zielwildarten konzentrieren kann.

Kurz darauf tauchte Chili auch wieder in Standnähe auf und suchte die Verjüngung vor mir ab. Noch in Sichtweite dann Standlaut! Zögerlich nur und auf sichere Distanz verbellte sie eine kleine Fichtendichtung. Auf mein lautes Angehen hin setzten sich die Sauen in Bewegung. Wieder konnte der Nachbarschütze bestätigen, dass Chili drei Überläufer jagte. Zu meiner Freude klang ihr Laut viel motivierter, als das am Fuchs der Fall gewesen war. Allerdings dauerte auch diese Jagd nicht sehr lange und

bereits 15 Minuten später war sie wieder zurück. Mit Sauen kann sie eben noch nicht viel anfangen. Wenn ich doch nur mehr Schwarzkittel vor oder noch besser mit ihr erlegen könnte! Aber in dieser Saison war das bisher viel zu selten möglich gewesen. In den meisten Revieren waren die Schwarzwildstrecken auf den Bewegungsjagden sehr mager ausgefallen. Da ergeben sich einfach nicht genügend Gelegenheiten, um den jungen Hund zum Erfolg zu führen. Gemeinsam mit meiner zweiten Hündin sieht das schon anders aus. Die jagt inzwischen am liebsten Schwarzwild und wenn beide gemeinsam unterwegs sind, jagt auch Chili ausdauernd und hart an den Schwarzkitteln.

Nach diesen ersten beiden kleinen Runden wirkte Chili deutlich motivierter und munter suchte sie den Buchengang vor mir ab, bis ihr jubelnder Laut verkündete, dass sie Rehwild gefunden hatte. Nun ging die Jagd richtig ab. In der Folge fielen Schüsse, aber ihr begeisterter Laut nahm kein Ende. Später berichtete der Standnachbar, dass sie gleich vier Stück Rehwild gefunden hatte. Immerhin zwei kamen nach einer großen Runde noch bei mir vorbei und es gelang mir eines davon zu erlegen. Begeistert nahm die Hündin es in Besitz, schaute kurz zu mir, bevor sie die Fährte des letzten Stücks aufnahm. Weiter ging die laute Jagd und erst als

in der Ferne ein weiterer Schuss gefallen war, trat sie den Rückweg an. In der Zwischenzeit hatte auch der Standnachbar geschossen und fragte an, ob die Sau auch mir gekommen sei. Sie war auf seinen Schuss hin in meine Richtung verschwunden und er hatte gehofft, dass ihm mein Schuss auf das Stück Rehwild eine Nachsuche erspart hätte.

Erst als Chili wieder zurück war, klärte sich die Frage auf. Am Stand vorbei lief sie nämlich zielstrebig in den Graben vor uns und gab unmittelbar wütenden Standlaut. Das musste die Sau von meinem Nachbarn sein! Mit Gewehr und Messer verließ ich laut rufend den Stand und näherte mich dem Bail. Hinter geworfenen Fichten stellte Chili einen schwachen Frischling, der mit gestäubten Federn vor ihr auf den Keulen saß. An einen Schuss war nicht zu denken, da der Abstand zwischen Sau und Hund zu klein war. Mit dem Messer näherte ich mich dem kranken Stück, das mich sofort annahm. In dem Moment packte Chili an der Keule und ich konnte den Frischling mit dem Fuß fixieren und erlösen. Ein tolles Erlebnis für den jungen Hund und große Erleichterung bei meinem Nachbarschützen über eine ersparte Nachsuche. Stolz auf meinen Hund bezog ich wieder meinen Stand und war mit dem Verlauf des Jagdtages schon voll und ganz zufrieden. Doch der Nikolaus hatte weitere Überraschungen für uns in seinem Sack.

Sichtlich müde suchte Chili die Umgebung bis in eine Entfernung von nur noch 200 m ab, als plötzlich hinter mir ein Hund laut wurde. Dem Hals nach musste es eine Bracke sein und tatsächlich erkannte ich schemenhaft im Fichtenaltholz eine Deutsche Bracke mit Schlagschutzweste. Ob es noch einmal klappen würde? Der Hund jagte den Hang aufwärts von mir weg, als plötzlich ein einzelnes Reh aus seiner Richtung auf meinen Stand zuzog. Im Knall verendete das schwache Bockkitz, während die Bracke ein anderes Stück weiter verfolgte. Kurz darauf kam Chili bei ihrer Suche auf die Fährte des Kitzes und arbeitete die kurze Strecke bis zum Stück. Auch wenn sie es nicht selbst gefunden und nur kurz gearbeitet hatte, war ich



froh über den weiteren Erfolg für sie.

Die letzten 45 Minuten der Jagd verliefen ruhig. Chili wollte nicht mehr und so band ich sie am Stand fest.

Nach dem Ende der Jagd berichteten mein Standnachbar und der Ansteller begeistert von Chili und lobten ihre ausdauernde Arbeit. Anschließend stellte der Ansteller die Frage, ob der Hund nach so einem Tag noch in der Lage sei, eine Nachsuche durchzuführen. Der angefragte Schweißhundeführer war nämlich noch nicht eingetroffen, da er im Nachbarforstamt noch Nachsuchen vom

Vortag abzarbeiten hatte. Es stünden eine Kontrolle auf eine Sau und eine Nachsuche auf ein laufkrankes Reh an.

Chili stellt sich bisher recht ordentlich auf der Schweißfährte an und hat auch schon nach Jagdeinsätzen erfolgreich Totsuchen auf Rehwild absolviert. Der Bericht des Anstellers ließ ein schwer krankes und sehr eingeschränkt mobiles Reh erwarten und daher entschied ich mich für einen Versuch.

Nach einer kurzen Verschnaufpause für Chili ging es los. Der Schütze hatte in der ersten Hälfte der Jagd ein Reh be-

schossen, dass für ihn außer Sicht in einem Graben verschwand. Als sich die Treiber (ohne Hunde) näherten, wurde das Stück hoch, flüchtete den Hang aufwärts, wo es sich sichtbar krank über den Weg schleppte und in der Dichtung verschwand. Der vermutete Laufschuss konnte von mir anhand eines Knochensplitters am Weg bestätigt werden. Sicher fiel Chili die Fährte auf dem Weg an und zog sehr langsam aber zielstrebig den Hang aufwärts in die Dichtung. Sie war so langsam, dass ich den Riemen immer nur dann in die Hand nehmen musste, wenn er sich verfangen hatte. Quer durch die Dichtung ging die Suche den Hang aufwärts an einem Dachsbaus vorbei. Für mich nicht erkennbar, kam die Hündin dabei von der Fährte ab und wir mussten noch einmal zurückgreifen. Wieder am Weg, ging die Suche zunächst in die selbe Richtung. Am Dachsbaus zog Chili dann aber rechts ab in den Hang. Im nassen Laub war keine Bestätigung zu sehen und so folgte ich dem Hund. Unterhalb war zu hören, dass mittlerweile auch der Revierleiter mit dem Schweißhundeführer eingetroffen war. Ob ich die Suche abbrechen und zugeben sollte, dass mein Hund es heute nicht mehr schaffen würde? Denn bei allem Willen zu positiver Werbung für unsere bunten Hunde steht das Wohl des Wildes an erster Stelle.

Doch Chili war weiter motiviert und ein paar Minuten wollte ich ihr noch geben. Kaum gedacht, stand sie mit erhobener Rute vor! Vor uns in der Dichtung saß bewegungslos ein Reh. Auf meine Annäherung hin versuchte es zu flüchten, wobei deutlich wurde, dass es das kranke Stück war. Aufschauzend schoss Chili am Riemen voran und hatte das schwache Bockkitz nach kurzer Flucht gepackt. Mit sicherem Drosselgriff band die Hündin das schlegelnde Stück und ich konnte es abfangen. Der Schuss hatte beide Vorderläufe hoch getroffen, aber die Kammer nicht verletzt. Aufgrund der kurzen Strecke und der erheblichen Bewegungseinschränkung des Stückes war es sicherlich keine schwere Arbeit. Trotzdem war ich stolz auf meinen kleinen Hund und erleichtert über den glücklichen Ausgang dieser Suche.



Auch die Jagdleitung war sehr angetan und froh, dass sich der spontan eingeladene und bisher unbekannte Gast mit seinem merkwürdigen kleinen Hund als so hilfreich herausgestellt hatte. Auf der Strecke lagen zwei Stück Schwarzwild und 12 Rehe. An der Erlegung von mindestens vier Rehen und einer Sau war Chili direkt beteiligt. Für die Jagdleitung war dieses Ergebnis vor allem auch ein Hinweis darauf, welchen Unterschied der Einsatz geeigneter Hunde für den Jagderfolg bedeuten kann.

Für meinen jungen Hund und mich hat sich diese spontane Jagd mehr als ge-

lohnt. Zu jeder Jagd mit einem jungen Hund gehört ein bisschen Glück, damit sich die so dringend notwendigen Erfolgserlebnisse einstellen. Aber wie so oft im Leben ist auch auf der Jagd das Glück eine Funktion der Zeit: Je mehr Zeit man mit dem Hund auf der Jagd verbringt, desto häufiger werden sich die glücklichen Umstände einstellen, an denen sich der Hund weiterentwickeln kann. Das funktioniert natürlich nicht immer so gut, wie hier geschildert - es ist aber auch nicht jeden Tag Nikolaus!

 Text und Fotos: Johannes Lang